

Zusammenarbeit mit der vinzentinischen Gemeinschaft

Die Zusammenarbeit mit den Lazaristen und den Schwestern war sehr gut. Jeder hatte seinen Bereich und arbeitete dort. An den Sonntagen machten wir öfter Ausflüge am Bosphorus mit Bruder Peter. Herr Raidl führte uns wunderbar in die Kunstschätze von Istanbul ein und Bruder Rochus, Pius und Bernhard waren immer da, wenn ich etwas brauchte. Herr Pucher, der Leiter des Internates, stand mir zur Seite, besonders wenn es sich um Internatsschüler handelte.

Irmgard Staudacher (1969-1975 in St. Georg)



Hausgemeinschaft mit Superior Dietmar Neumann (1969)

Wie war es in der Hausgemeinschaft? Zuerst hat sich diese mit Elisabeth Greber auf Sr. Stefanie im Stühle neben der Küche beschränkt, aber zu hohen Feiertagen gab es Kaffee und Festtagskuchen mit den "Herren" gemeinsam. Das hat sich im Lauf der Jahre so geändert, dass ein gemeinsamer Mittag- und Abendtisch selbstverständlich wurde. Hilfe bekam ich anfangs besonders von Bruder Rochus, der wusste, wo man etwas besorgen kann und der für mich telefonierte, wenn Türkisch notwendig war. Bruder Peter sammelte mir in seinem "Kooperativ" das Wechselgeld für den Basar, doch vor allem war das eine oder andere "Stamperl" aufmunternd. Mit P. Edmund Gutowski aus Brooklyn kam ein Menschenfreund, der Ruhe in der Hektik vermittelte. In den letzten Jahren konnte ich mir keinen Osterbasar mehr ohne Hilfe von Herrn Kangler, natürlich auch nicht ohne Frau Birgül Şahinler, vorstellen. Es war aber nicht nur diese Hilfe, was mich mit diesen Persönlichkeiten weiterhin verbindet.

Kam Sr. Egina von der Mädchenschule, war das für gewöhnlich mit einer Bitte verbunden, aber so

liebenswürdig, dass man sich einfach freuen musste, sie zu sehen. Was wäre Weihnacht ohne Bäckereien von Sr. Ludowika oder von Sr. Heladia gewesen? Nicht mit allen Schwestern gab es den gleich intensiven Kontakt, aber wenn ich für jemanden Hilfe vom Krankenhaus brauchte, oder Schwestern und ihre Angestellten von der Schule für den Osterbasar einspannen musste, war ein Entgegenkommen spürbar, das wohltat.

Und wenn man einmal ein verschwiegenes Ohr brauchte, um sich auszuweinen, fand man dieses ganz unkompliziert bei Bischof Pierre Dubois. In der Zeit zwischen Elisabeth Greber und Elisabeth Dörler war ich allein, aber nie allein gelassen. Toni Boch, später Hanni Matt und nach ihrer Pensionierung auch Trudel Bopp, kamen jeweils für einen längeren Abschnitt zur Mithilfe. Wirklich sehr vielen habe ich zu danken, sie haben mir das leicht gemacht, was in der Regel des Werkes der Frohbotschaft so umschrieben wird: "Dasein mit den Menschen und für die Menschen".

Gertrud Rief (1975-2000 in St. Georg)



Bischof Dubois schreibt Grüße an Bischof Weber

Aus einem reservierten Verhältnis zu Franz Kangler entwickelte sich eine Freundschaft. Herrn Raidl, den ich als Seelsorger ablöste, besuchte ich noch ein paar Tage vor seinem Tod und konnte mit ihm gut über sein Altwerden reden. Besonders durch Sr. Petra lernte ich die arme Seite von Istanbul in einer sehr menschenliebenden Form kennen. Es war immer ein gutes Gefühl, die Schwestern vom Krankenhaus in der Nachbarschaft zu wissen.

Elisabeth Dörler (1995-2007 in St. Georg)

Ich lebe als Frohbotin in der Hausgemeinschaft der Lazaristen mit und nehme an ihrer Tisch- und Gebetsgemeinschaft teil. Das Gute daran ist, dass ich dabei keinen Gaststatus habe, sondern als gleichwertige Mitbewohnerin gelte. Zwar habe ich eine eigene Wohnung im Nebenhaus zur Verfügung, jedoch verbringe ich - Schlafen einmal abgesehen - fast mehr Zeit im gemeinsamen Wohn- und Essensbereich, einfach da ich mich hier zuhause fühle.

Auch wenn ich als einzelne Frohbotin gemeinsam mit vier Lazaristen in St. Georg wohne, kann ich hier meine Spiritualität als Frohbotin leben. Es sind nicht nur die regelmäßigen Treffen in Vorarlberg durch die Arbeit in verschiedenen Gremien, sondern vor allem das gegenseitige Bemühen in unserer Hausgemeinschaft, beiden Spiritualitäten gerecht zu werden. In der Art des Miteinander Umgehens, des gegenseitigen Verstehen Wollens kommt dies zum Ausdruck. So hat inzwischen im Gebetsleben nicht nur das Gemeinschaftsgebet der Lazaristen in diesem Haus seinen fixen Platz, sondern auch jenes von unserer Gemeinschaft. Diese große Offenheit war nicht immer so und ist auch heutzutage nicht selbstverständlich für eine Ordensgemeinschaft. Dafür sage ich Danke.

Im Miteinander Gehen entdecke ich immer wieder Wertvolles aus der vinzentinischen Tradition, erfahre aber gleichzeitig auch, wie gut es für mich ist, in meiner Gemeinschaft zuhause zu sein.

Gerda Willam (ab 2009 in St. Georg)



Adventvorbereitungen 1981

Zusammenarbeit kann auf vielerlei Weise gestaltet werden und so ist es auch mit meiner Gemein-

schaft und den Frohbotinnen. Da die Aufgabebereiche ziemlich klar abgegrenzt sind, waren die Berührungspunkte nicht besonders intensiv, haben sich aber im Laufe der Zeit, vor allem für mich immer stärker entwickelt.

Seit 1977 erlebte ich vier sehr verschiedene Persönlichkeiten aus der Gemeinschaft der Frohbotinnen. Jede ist einmalig und von jeder konnte und kann ich etwas lernen. Besonders beeindruckt mich ihre Art, die Berufung zur Nachfolge in Freiheit zu leben, in viel größerer Eigenverantwortung als es in unserer Gemeinschaft der Fall ist, obwohl wir durch Vinzenz von Paul und seit dem Konzil wieder viel stärker dazu aufgerufen sind.

Als ich nach Istanbul kam, lernte ich Gertrud Rüt mit ihrer ruhigen, aber gezielten Art kennen. Mit ihr hatte ich eigentlich nur am Osterbasar zu tun und bei kleinen Gemeinschaftsfesten, die sie immer sehr liebevoll und nett gestaltete.

Elisabeth Greber hat mir den Kontakt zu Pater Luigi von St. Antuan und damit zur türkischen christlichen Jugend erschlossen. Mit ihr führte ich immer wieder Gespräche, besonders auch was den christlichen Religionsunterricht in der Schule betraf. Zeitweise schreiben wir uns gegenseitig Briefe.

Ganz anders wieder erlebte ich Elisabeth Dörler. Trotz ihres großen Fachwissens blieb sie bescheiden und einfach. Wie oft rief sie mich an, weil sie nicht allein in den Bazar wollte. Erfrischend sind Gespräche mit ihr und ihr fröhliches Lachen tut einfach gut. Sehr interessant und aufschlussreich sind ihre Vorträge. Wege durch Istanbul mit ihr lassen manches Gebäude lebendig werden.

Mit Gerda ergeben sich wieder andere Möglichkeiten, über die ich mich persönlich sehr freue. So darf ich ein wenig an ihrer Arbeit teilhaben, was ich sehr gerne tue. Nebenbei ergeben sich natürlich auch Gespräche über Gott und die Welt.

So wünsche ich der Gemeinschaft Gottes Schutz und Segen und dass viele junge Menschen bereit sind, an ihrer Sendung teilzunehmen, auf welche Weise auch immer es sein mag.

*Sr. Petra Pronegg
(1977-1998 und seit 2005 in Istanbul)*